

## Eine katholische Rebellin

WÜRDIGUNG Uta

Ranke-Heinemann mit 93 Jahren gestorben

Die Theologin, Kirchenkritikerin und Friedensaktivistin Uta Ranke-Heinemann ist tot. Sie starb am Donnerstag im Alter von 93 Jahren. Die Tochter des früheren Bundespräsidenten Gustav Heinemann habilitierte sich 1969 als weltweit erste Frau in katholischer Theologie und wurde ein Jahr später zur Professorin berufen. 1987 entzog der damalige Ruhrbischof Franz Hengsbach der Essener Theologin die Lehrbefugnis, nachdem sie das Dogma von der Jungfrauengeburt Jesu angezweifelt hatte.

In Büchern und Talkshows übte Ranke-Heinemann scharfe Kritik an der Kirche, insbesondere am Zölibat und der Sexualmoral. Als Pazifistin und linke Ikone startete sie auch politische Initiativen. In den 80er Jahren brachte sie sich aktiv bei der Friedensbewegung ein. Die PDS schickte sie 1999 für die Bundespräsidenten-Wahl ins Rennen.



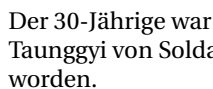
Ranke-Heinemann wurde 1927 in Essen geboren – in eine evangelische

Familie und als älteste Tochter des späteren Bundespräsidenten Gustav Heinemann. „Mit Auszeichnung“ machte sie ihr Abitur und studierte in Oxford, Bonn, Basel und Montpellier evangelische Theologie. 1953 konvertierte sie zum Katholizismus und studierte fortan in München katholische Theologie. Zu den Mitstudenten gehörte Joseph Ratzinger, der spätere Papst Benedikt XVI. In dieser Lebensphase heiratete sie den katholischen Religionslehrer Edmund Ranke, mit dem sie zwei Söhne hat und der 2001 starb.

Nach ihrer Promotion 1954 war Ranke-Heinemann Dozentin am Erzbischöflichen Katechetinnen-Seminar in Bonn und ab 1965 an der Pädagogischen Hochschule in Neuss. 1980 wurde sie an die Universität Duisburg und 1985 an die Universität Essen berufen. Nach dem Entzug der katholischen Lehrerlaubnis vertrat sie an der Universität Duisburg-Essen bis zu ihrer Emeritierung 1990 das Fach Religionsgeschichte. Im neu aufgelegten Buch „Nein und Amen“ bekundete sie 2002 verstärkte Glaubenszweifel. *kna/foto: epd*

## PERSONALIEN

Ein in Myanmar festgenommener polnischer Journalist, der für die Deutsche Presse-Agentur in Myanmar tätig ist, ist nach knapp zwei Wochen wieder frei. Am Donnerstag startete **Robert Bociaga** (Foto) vom Flughafen der größten Stadt Yangon (früher: Rangun) in Richtung Polen.



Der 30-Jährige war am 11. März in Taunggyi von Soldaten inhaftiert worden.

Die in Frankfurt wohnhafte Holocaust-Überlebende **Trude Simonsohn** ist am Donnerstag 100 Jahre alt geworden. Hessens Ministerpräsident Volker Bouffier (CDU) und Frankfurts Oberbürgermeister Peter Feldmann (SPD) gratulierten Simonsohn, die 2016 in der Paulskirche zur Ehrenbürgerin der Stadt ernannt worden war. Simonsohn sei „wahrlich eine Jahrhundertzeugin“, schrieb Bouffier in seiner Gratulation. *dpa/kna/foto: dpa*

# Das zweite Leben

Afghanistan wird zum Einsatz ohne Ende. Ein Gespräch mit Stefan Deuschl, der als Soldat in Kabul beide Beine verlor

VON HOLGER MÖHLE

BERLIN. Stefan Deuschl war an jenem 14. November 2005 noch Mittagsessen. Danach setzt seine Erinnerung aus. Gelöscht von der eigenen Festplatte. Er verlor damals so viel Blut, dass sein Gehirn auf „Notstrom“ schaltete und keine Energie mehr für den Erinnerungsspeicher übrig war, wie ihm die Ärzte später erklärt haben. Zwölf Tage danach wird er am 26. November 2005 im Bundeswehr-Krankenhaus Koblenz aus dem künstlichen Koma „zurückgeholt“. In ein neues Leben. Sein zweites Leben. Das alte hat er in Afghanistan verloren. An seinem Bett sind seine Ehefrau Violetta und seine Söhne Henry und Robin. Er möchte, dass ihm jemand die Stiefel auszieht. Doch Deuschl, damals Hauptfeldwebel und 38 Jahre alt, hat keine Stiefel mehr an. Seine beiden Beine sind da schon amputiert.

Deuschl kennt den Anschlag in Kabul, den sein Kamerad und Freund Tino Käßner und er knapp und zu einem hohen Preis überlebt haben, nur von Fotos – in Zeitungen und Illustrierten. Ein weißer Toyota rammt an diesem für die Soldaten schicksalhaften Nachmittag den gepanzerten „Wolf“-Geländewagen, in dem die beiden Feldjäger mit Oberstleutnant Armin Franz fahren. Deuschl und Käßner sind Personenschutz. Unter ihrem Schutz: Oberstleutnant Franz, ein Reservist. Der „Wolf“ prallt nach dem „Unfall“, der in Wahrheit keiner ist, gegen einen Betonpfeiler. Die Soldaten steigen aus. Sie sehen, wie der weiße Toyota jetzt direkt auf sie zusteuert, wie es Käßner einmal erzählt hat. Dann explodieren zwölf Kilogramm Sprengstoff im Fußraum des Toyo-



Kämpfer: Stefan Deuschl nimmt als Para-Kanute an Welt- und Europameisterschaften teil.

FOTO: DPA

ta. Die Explosion zerreißt den Wagen und Oberstleutnant Franz. Käßner verliert einen Unterschenkel. Deuschls Beine werden voll getroffen. Sein Leben als Soldat wie auch als leidenschaftlicher Läufer ist in diesem Moment auf einer Straße in Kabul zu Ende. Einsatz in Afghanistan. Lebensgefährlich – bis heute.

Im mittlerweile 20. Jahr unterstützt, hilft und kämpft die Bundeswehr in Afghanistan. Im Januar 2002 hatte ein deutsches Vorkommando erstmals afghanischen Boden be-

treten. Der Verteidigungsminister hieß damals Rudolf Scharping. Auf Scharping folgten die Minister Peter Struck, Franz Josef Jung, Karl-Theodor zu Guttenberg, Thomas de Maizière, Ursula von der Leyen, Annegret Kramp-Karrenbauer. Verteidigungsminister gingen, aber die Bundeswehr ist noch immer in dem Land am Hindukusch. Fast 160 000 deutsche Soldatinnen und Soldaten der Parlamentsarmee Bundeswehr hat der Bundestag seither in diesen Einsatz geschickt, der auch ein Krieg ist. 59 deutsche Soldaten sind dort gestorben, unter ihnen an jenem 14. November 2005 Oberstleutnant Franz.

Eigentlich sollten die Nato-Truppen zum 30. April dieses Jahres Afghanistan verlassen haben. So sieht es das Abkommen vor, das die alte US-Regierung bilateral mit den Taliban geschlossen hatte. Doch der Abzug kommt doch nicht so schnell. Die neue US-Regierung bittet die Verbündeten noch um Geduld. Die innerafghanischen Friedensgespräche zwischen der Regierung in Kabul und den Taliban sind noch nicht abgeschlossen. Ohne diesen Frieden, der womöglich nur



Fast 160 000 deutsche Soldatinnen und Soldaten dienten bereits in Afghanistan.

FOTO: DPA

ein brüchiger wird, kein Abzug. Es gilt das Nato-Prinzip: Gemeinsam rein, gemeinsam raus. Die Taliban haben mit Anschlägen gegen die westlichen Besatzer gedroht. Verteidigungsministerin Kramp-Karrenbauer sagt, man sei auf alles eingestellt, auch auf Anschläge.

Gut 15 Jahre später erzählt Deuschl über die Gefahr dieses Einsatzes: „Mir war das schon bewusst, welches Risiko ich da eingehe. Aber

es war halt damals mein Beruf.“ Er habe jetzt ein „beschwerlicheres Leben“, so der ehemalige Soldat, der sein Zuhause komplett behindertengerecht umbauen musste. Ein Bekannter bürgte für den nötigen Kredit. „Die Versicherung hat erst nach einem Jahr gezahlt. So lange dürfen die warten, ob man noch stirbt. Denn dann müssen sie nur die Todesfallsomme zahlen“, erzählt Deuschl. Von der Bundesrepublik bekommt er heute eine Pension und einen Behindertenausgleich, wie er sagt. „Mit den Folgen meiner damaligen Entscheidung – damit muss ich leben. Aber das Leben geht weiter. Und es ist trotzdem ein lebenswertes Leben.“ Deuschl ist ein Kämpfer, auch, weil er durch und durch Sportler ist. Leistungssport ist Kopsache. Marathon als Läufer – vorbei. Aber Deuschl fährt mehrmals als Handbiker etwa den Hamburg-Marathon. Er nimmt als Para-Kanute an Welt- und Europameisterschaften teil. Der Sport bleibt sein Leben – wie bei Tino Käßner.

Deuschl hat gelernt, ein Leben mit Schmerzen zu leben. „Es vergeht kein Tag, an dem ich keine Schmerzen habe.“ Phantomschmerzen. Die Beine, die er nicht mehr hat. Er sagt: „Ich nehme keine Medikamente, ich rauche keinen Joint. Ich will mein Leben bewusst leben. Ich habe eine starke Familie. Ich habe eine starke Frau. Dass ich jetzt keine Beine mehr habe, das kann mir niemand abnehmen.“ Am besten lenke er sich mit Sport ab. Fast wie früher. Er engagiert sich ehrenamtlich beim Deutschen Rollstuhl-Sportverband (DRS) und im Vorstand der Oberst-Schöttler-Verehrten-Stiftung. Der Minister Jung hat ihn seinerzeit in der Reha in Murnau besucht, ihm Anerkennung und Mitgefühl ausgesprochen. Auch zu Minister de Maizière habe er Kontakt gehabt.

Wenn Deuschl, heute 53 Jahre alt und Stabsfeldwebel außer Dienst, über die Zukunft des Afghanistan-Einsatzes nachdenkt, wünscht er sich, dass nicht alles umsonst gewesen ist. Nato und Bundeswehr rausgehen jetzt? Auf keinen Fall. „Meiner Meinung ist erst dann etwas erreicht, wenn die afghanische Regierung selbst in der Lage ist, in ihrem Land für Frieden und Sicherheit zu sorgen“, sagt Deuschl. Sonst wären die Leben, die auch deutsche Soldaten in Afghanistan gelassen haben, umsonst gewesen.

## Biden verdoppelt Ziel für US-Impfkampagne

US-Präsident stellt sich erstmals bei einer Pressekonferenz im Weißen Haus Fragen von Reportern

WASHINGTON. Bei seiner ersten formellen Pressekonferenz im Weißen Haus hat US-Präsident Joe Biden sein Ziel für die laufende Corona-Impfkampagne in den USA verdoppelt: In den ersten 100 Tagen seiner Amtszeit sollen 200 Millionen Impfungen verabreicht werden. Dies sei ein ehrgeiziges, aber erreichbares Ziel, sagte Biden am Donnerstag. „Ich glaube, wir können das schaffen.“ Biden hatte vor seinem Amtsantritt am 20. Januar versprochen, dass in seinen ersten 100 Tagen als Präsident mindestens 100 Millionen Impfungen verabreicht werden sollten. Das Ziel wurde bereits Ende vergangener Woche erreicht, nach knapp 60 Tagen im Amt.

Biden stellte bei der Pressekonferenz eine erneute Kandidatur 2024 in Aussicht. „Mein Plan ist es, zur Wiederwahl anzutreten, das ist meine Erwartung“, sagte der 78-jährige Demokrat. Er erwarte auch, erneut mit seiner Stellvertreterin Kamala Harris als Vize-Kandidatin anzutreten. „Sie ist eine großartige Partnerin.“ Ob er dann ins Rennen gegen seinen Vorgänger Donald Trump ziehen würde, wisse er nicht. Der Republikaner Trump hat bislang offengelassen, ob er noch einmal kandidieren will.

Biden wies Vorwürfe im Zusammenhang mit der zunehmenden

Zahl von Migranten an der Südgrenze der Vereinigten Staaten zurück. Die Zahl der Menschen nehme jedes Jahr um diese Zeit zu – und nicht etwa deshalb, weil er ein „netter Kerl“ wäre, sagte Biden. Er verteidigte seine Politik, unbegleitete minderjährige Migranten – anders als erwachsene Migranten – nicht zurückweisen zu lassen. Er werde nicht dabei zusehen, wie Kinder auf der anderen Seite der Grenze hungerten, sagte der Präsident.

Biden kündigte an, dass in der kommenden Woche zahlreiche Minderjährige aus der Obhut der Grenzschutzbehörde CBP in besser geeignete Einrichtungen gebracht

würden. Er verwies zugleich darauf, dass 70 Prozent der minderjährigen Migranten mindestens 16 Jahre alt seien. Trump warf er vor, wichtige Teile des Asylsystems demontiert zu haben. Die Republikaner beschuldigen Biden, mit seiner liberaleren Migrationspolitik eine Krise an der Grenze ausgelöst zu haben.

In der Außenpolitik machte Biden deutlich, dass er den Streit über das nordkoreanische Atomprogramm als wichtiges Problem sieht. Die USA seien bereit, sich auf diplomatischem Weg um eine Denuklearisierung des kommunistischen Staats zu bemühen, sagte er. Biden verurteilte Nordkorea jünger-

ten Test ballistischer Raketen. Dies sei ein Verstoß gegen UN-Sanktionen gewesen. Die US-Regierung werde sich mit ihren Partnern abstimmen und dann gegebenenfalls gemeinsam antworten. Er warnte, falls Nordkorea den Konflikt weiter eskalieren lassen sollte, „werden wir entsprechend antworten“.

China forderte Biden zur Einhaltung internationaler Normen und Verpflichtungen auf. Die US-Regierung suche keinen Konflikt mit China, es werde aber einen „harten Wettbewerb“ geben, kündigte er an. Seine Regierung werde sich bemühen, das Verhältnis mit demokratischen Verbündeten zu stärken, um China geeint gegenüberzutreten. China wolle das mächtigste und wohlhabendste Land der Welt werden. „Das wird in meiner Amtszeit nicht passieren“, betonte Biden. „Die Vereinigten Staaten wachsen weiter und werden reicher.“

Biden betonte am Donnerstag erneut, das wichtigste unmittelbare Ziel seiner Regierung sei der Kampf gegen die Coronavirus-Pandemie. Nach einem schleppenden Start hatte die Impfkampagne in den USA schnell Fahrt aufgenommen. Der Gesundheitsbehörde CDC zufolge wurden seit Mitte Dezember 130 Millionen Impfungen verabreicht – allein 115 Millionen davon während Bidens Amtszeit. *dpa*



US-Präsident Joe Biden während seiner ersten formellen Pressekonferenz im Weißen Haus.

FOTO: DPA

## NACHRICHTEN

Missbrauch wird härter bestraft

BERLIN. Der Bundestag hat am Donnerstag in Berlin ein Gesetz zur Bekämpfung des sexuellen Missbrauchs von Kindern beschlossen. Die Taten werden künftig grundsätzlich als Verbrechen mit einer Mindeststrafe von einem Jahr Freiheitsentzug geahndet. Das gilt auch für den Besitz und die Verbreitung von Bildern und Filmen. Die Höchststrafen für den Umgang mit Missbrauchsdarstellungen werden nun spürbar angehoben, von drei auf fünf Jahre für den Besitz und von fünf auf zehn Jahre für die Verbreitung der Bilder und Filme. *epd*

Erster Haftbefehl im Maskenskandal der Union

MÜNCHEN. In der Affäre um Geschäfte mit Corona-Schutzmasken hat die Staatsanwaltschaft erstmals gegen einen Beschuldigten Haftbefehl erwirkt. In dem Verfahren wird wegen Korruptionsverdachts unter anderem gegen Bayerns Ex-Justizminister Alfred Sauter (CSU) sowie den mittlerweile aus der CSU ausgetretenen Abgeordneten Georg Nüßlein ermittelt. Der Haftbefehl gilt aber weder Sauter noch Nüßlein. Die drei weiteren Beschuldigten in dem Verfahren sind zwei Geschäftsleute und ein Steuerberater. *dpa*